

Leserbrief vom 27.10.2012 von René Bünter, veröffentlicht am 27.10.2012
Zum Postulat vom 21.10.2012: Finanzhaushalt des Kantons Schwyz sanieren

Schreckgespenst Steuererhöhung?

Kürzlich wurde das Postulat „Finanzhaushalt des Kantons Schwyz sanieren“ der Staatskanzlei eingereicht. Die Regionalpresse hat in der Folge den Inhalt des kantonsrätlichen Vorstosses unvollständig wieder gegeben. Immer mehr wissen es und noch mehr spüren es: Der kantonale Finanzhaushalt steckt in der Krise. Nun kann man das schön reden, es sei noch genügend Eigenkapital vorhanden und der Staat müsse mehr ausgeben, wenn die Wirtschaft stottert. Man kann es sich noch einfacher machen: Was soll der Kanton Schwyz sparen, wenn der Kantonshaushalt fremdbestimmt wird? Immer mehr in den Nationalen Finanzausgleich NFA zahlen einerseits (inzwischen 10% des Gesamtertrages); andererseits könnte die Gewinnausschüttung der Nationalbank bald ganz wegfallen infolge der Euro-Wechselkurs-Anbindung. Fest steht, dass der Souverän nach der Abstimmung vom 23.09.2012 keine Lastenverschiebungen vom Kanton auf die Gemeinden und Bezirke will. Das bedeutet ebenfalls, dass die Bereitschaft klein sein dürfte, die Gemeinden und Bezirke an den NFA-Beitragszahlungen zu beteiligen. Deshalb fordert das Postulat diverse Überprüfungen: Aufgabenverzicht mit Gesetzesanpassungen, Verschieben bis und mit nicht-Erfüllung von Bundesaufgaben. Und weiter: Bringt der Bevölkerungszustrom und die aktive Firmenanwerbung tatsächlich die gewünschte Wirkung - im Vergleich zum forcierten Ausbau aller Infrastrukturen (Strassen, ÖV, Schulhäuser, etc) sowie zum steigenden Druck auf Landschaft und Umwelt mit Folgekosten? Schliesslich: Es sollen alle Einflussmöglichkeiten auf den NFA aufgezeigt werden – zusätzlich zur Standesinitiative. Bevor eine Steuererhöhung tatsächlich unumgänglich würde – und diese würde massiv ausfallen – bin ich überzeugt, alle aber auch wirklich alle Spar- und Verzichtsmöglichkeiten zu prüfen und auch umzusetzen. Damit verbunden ist die Erwartung, dass die Auswirkungen von Steuererhöhungen mit Szenarien umfassend aufgezeigt werden, um dem Gespenst vielleicht den Schrecken zu nehmen. Prognosen sind zwar immer schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen. Deshalb waren die Ratschläge von Prof. Dr. Franz Jäger am Wirtschaftsforum richtig wohltuend: Selbstbewusstsein und „Ärmel hinderä litze“. Mit immer noch mehr Geld und noch grösseren Hilfsprogrammen – so das Rezept in der EU - werden die Probleme nicht gelöst, sondern nur vertagt.

René Bünter, Lachen
SVP-Kantonstrat